



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

92 (25.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88939](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88939)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Fikale: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Darns,
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Kunstleben
Eberhard Buchner,
für den Internat. Theil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (früher Mannheimer
Typographische Anstalt)
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 92.

Montag, 25. Februar 1901.

(Mittagsblatt.)

Pol. u. j. Uebersicht.

Mannheim, 25. Februar.

Die Ansichten des Herrn Witte.

Die Russische Telegraphen-Agentur meldet: Wie wir aus vollkommen vertrauenswürdiger Quelle erfahren, enthalten die Grundsätze des Artikels, den die Handels- und Industrie-Zeitung unter dem Titel veröffentlichte „Ob sich Russland zu den Handelsverträgen vorbereitet“ die Ansichten des russischen Finanzministeriums. Es ist also schon so, wie wir sagten: Dieser Artikel ist an die Adresse der Reichsregierung gerichtet, sie muß also darauf Antwort geben. Daß das Ausland, soweit es von deutschen Zollveränderungen betroffen wird, sich dagegen zur Wehr setzt, kann zu allererst den Grafen Witte überraschen. Er wird also wohl wissen, womit diese Abwehr deutscherseits am Besten zu parieren ist, falls er sie für ernstgemeint hält. Vielleicht fragt ihn Jemand darum im Reichstage.

Ein Erfolg deutschen Schiffbaues.

Auf der Schichauwerft in Danzig herrscht jetzt eine rege Thätigkeit, da im Laufe des nächsten Monats 2 große Kriegsschiffe abgeliefert werden sollen. Es sind dieses das Linienschiff „Barbarossa“ und der russische Kreuzer „Kovik“. Das Linienschiff „Barbarossa“ ist Ende Mai 1898 an die Werft vergeben und am 3. August 1898 auf Stapel gelegt. Am 21. April 1900 ist das Schiff abgelassen und wird spätestens am 1. April, also nur 31 Monate nach der Stapellegung, in Dienst gestellt werden. Die Schichauwerft kann mit vollem Recht auf diesen kurzen Bautermin in jeder Beziehung stolz sein. Soweit bekannt, ist es erst ein einziges Mal in England gelungen, ein Schlachtschiff in kürzester Zeit herzustellen. Es war dieses das japanische Schlachtschiff „Matsi“, welches nur 30 Monate von der Stapellegung bis zum Beginn der Probefahrt gebraucht hat. Es lagen hierbei die Verhältnisse besonders günstig, da die englische Firma Brown kurz vorher ein Schiff für die englische Marine mit fast gleicher Armierung und Raumvertheilung und auch gleicher Größe abgeliefert hatte. Ferner war der Firma freie Hand gelassen in der Bestellung der Panzerplatten und Armierung. Dieser für die Schichauwerft so günstige Baureford wird um so mehr zur Geltung kommen, als gegenwärtig bei den außerordentlichen Anstrengungen in allen Werften im Auslande kaum noch Linienschiffe unter 40 Monate Bauzeit hergestellt werden, da in England sowohl wie in Frankreich die technischen Mittel zur Herstellung von Kriegsschiffen überanstrengt sind. Es ist dieses auch ein deutlicher Beweis dafür, daß die deutsche Schiffbauindustrie durch das jetzige Flottenbauprogramm durchaus nicht überbürdet ist, was vielfach sogar im deutschen Volke angenommen wird. Das Schiff gehört zur Kaiser-Klasse, welche 115 m lang, 20,4 m breit, 7,8 m tief ist und ein Displacement von 11 500 t bezieht. Mit einer Maschinenkraft von 13 000 ind. Pferdekraften sollen 18 Knoten Geschwindigkeit erreicht werden. Der Gürtelpanzer ist an den dicken Stellen 300 mm dick. An Armierung trägt das Schiff 4 24 cm-S., 18 15 cm-S., 12 8,8 cm-S. und 12 3,7 cm-Maschinenkanonen. Die Besatzung wird 660 Mann betragen.

Liguori's Moraltheologie

war der neue Santapfel, den die Alldeutschen ins österreichische Parlament geschleudert haben. Darüber hatte der böhmische Abgeordnete Eisenkolb eine Interpellation eingebracht, die aber so anstößig Stellen enthielt, daß der Präsident wünschte, sie

aus dem Protokoll wieder zu entfernen, worin sie bereits aufgenommen war. Die Alldeutschen erklärten sich auch bereit, die Interpellation zurückzugeben, wenn der Präsident erkläre, daß ihr Inhalt eine wörtliche Uebersetzung der Beichtregeln des Liguori sei. Das that der Präsident auch zu Beginn der Sitzung am Samstag, die Alldeutschen riefen „Hört, hört“, und das katholische Centrum hörte auch, und zwar mit steigendem Mißvergnügen, dem es den im österreichischen Reichsrath üblichen Ausdruck gab. Der Standaal war fertig:

Abg. Wolf (alldeutsch), der mitten im Saale steht: Ich konstatire hier vor der ganzen Öffentlichkeit: Es ist wahr, daß das in der Moraltheologie des heiligen Liguori steht. Es ist wahr, daß unsere Frauen und Mädchen, die Frauen und Kinder unserer deutschen Bauern...

Die weiteren Worte verhallen in dem Lärm, welchen die Zustimmung der Alldeutschen und die päpstlichen Proteste des katholischen Centrums hervorgerufen.

Dr. Rathrein (Centrum) steht gleichfalls mitten im Parlamente und ruft laut: Ich protestire im Namen meines ganzen Clubs gegen diese abscheuliche Verächtlichmachung (Beifall bei den Junggeizigen.) Es ist in keiner Weise richtig, daß diese Interpellation die wörtliche oder nur annähernd die wörtliche Uebersetzung des Buches des heiligen Liguori ist.

Wolf (alldeutsch): Laßt Eure Mädchen und Frauen nur weiter von den Pfaffen so ausfragen. Wir werden das nicht dulden. (Neuwilliger großer Lärm.)

Dr. Rathrein (Centrum): Rammes der katholischen Kirche muß ich auf das Entschiedenste dagegen protestiren. (Stürmischer Beifall und Handelslärm rechts.)

Sch (Centrum): Vordellritter!

Rufe bei den Alldeutschen: Der heilige Liguori ist ein Vordellritter! (Anbaurer großer Lärm. Der demonstrative Beifall für Dr. Rathrein dauert fort.)

Wolf (alldeutsch): Los von Rom! Los von Rom!

Mehrere Abgeordnete melden sich zum Wort. Der Präsident ordnet eine geheime Sitzung an.

In dieser geheimen Sitzung, die mehrere Stunden dauerte, ging der Standaal weiter. Der Streit, in den die alldeutsche Gruppe mit den katholischen und slavischen Parteien geriet, drohte wiederholt, in Thätlichkeiten auszuarten, und führte schließlich zum Austritt des katholischen Centrums und der Polen aus dem Saale. Die Tschechen begleiteten die Aufforderung Eisenkolbs, den Einfluß der römischen Kirche auf das religiöse Gebiet einzuschränken, mit böhmischen Lachen. Der Abgeordnete Wolf wurde vom polnischen Grafen Komorowski mit erhobener Faust bedroht, und der Führer der liberalen Südslaven tief Wuth zu: „Sie sind ein verbummelter Student“ und nur das Dazwischentreten besonnener Abgeordneter verhinderte ein handgreifliche Antwort. Zum Schluß der Sitzung gab Wolf folgende Erklärung ab:

Von verschiedenen Seiten wurde im Laufe der eben gehaltenen Debatte der Vorwurf erhoben, daß von meiner Seite in illoyaler Weise eine getroffene Vereinbarung abrochen worden sei. Ich brächtige demgegenüber thätig nach, daß ich keineswegs gegen die zwischen dem Abgeordneten und dem Präsidenten bezüglich der Interpellation getroffene Abmachung, wonach Stein die Interpellation zurückzog, protestirt habe. Ich habe mich gar nicht zum Wort gemeldet, sondern lediglich in einem Zwischenrufe meine Entrüstung über die Moraltheologie des heiligen Liguori und deren Verwendung zur Anleitung der jungen, katholischen Theologen, wie sie Mädchen und Frauen im Reichsrathe zu befragen haben, Ausdruck gegeben. Ich verwahre mich auf das Entschiedenste gegen den Vorwurf Unaufrichtigkeit, und bitte be-

sonders den Herrn Präsidenten, von dieser meiner lokalen Erklärung Kenntnis zu nehmen.

Wie verlautet, wurde schließlich einstimmig beschlossen, die Interpellation Eisenkolbs nicht in das gedruckte stenographische Protokoll aufzunehmen und es wurde demnach der Auftrag gegeben, das Protokoll der Freitag-Sitzung, das die Interpellation enthält, nochmals und zwar diesmal ohne die Interpellation zu drucken. Dagegen wird das Protokoll einer Interpellation Schoenerers über unsittliche Verbrechen, bezugnehmend auf katholischen Geistlichen, in Tabellenform enthalten. Die geheime Sitzung dauerte bis 1/3 Uhr. Sodann wurde die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Nach Verlesung des Einlaufs setzte der Präsident die nächste Sitzung auf Dienstag fest.

Deutsches Reich.

Mannheim, 25. Febr. (Das Volksblatt) behauptet jetzt, es sei „mindestens naiv, ihm zu unterstellen, daß es die „Deutsche Tagesztg.“ und die „Post“ in Berlin für gegenwärtige Blätter hält.“ Das Volksblatt hatte vordem wörtlich behauptet, wir trügen „Preßstimmen aus dem Lager der Sozialgegner zusammen.“ Damit deutet das Volksblatt also an, daß es mit dieser Behauptung seine Leser bewußt angelogen hat. Wir stellen's mit Fassung fest und legen's zu den Uebri-

BN. Offenburg, 24. Febr. (Die 11. Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Wadens) wurde gestern hier abgehalten. Hauptverhandlungsgegenstände waren Besprechung der Landtagswahlakt, des Landtags- und Gemeindevahlprogramms und Berichterstattung über das Ergebnis des Verlags des „Volksfreund“. Den Vorsth führte Abg. Dreesbach. Erschienen waren 45 Delegirte für 37 Orte. Die Anträge betr. Bildung von 4 Agitationsbezirken, mit je 3 Mitglieder in Trüben, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim auf Kosten der Landeskasse, Ferner Einsetzung eines Parteifretärs wurden angenommen. Ort der nächstjährigen Landesversammlung am 1. Fastensonntag ist Mannheim. Abg. Dreesbach referirte über seine Landtagsfähigkeit. Abg. Dreesbach über das Landtagswahlprogramm, Eishorn über das Gemeindevahlprogramm. Abg. Dreesbach empfahl die Beibehaltung der Durlacher Beschlüsse. Ferner wurde eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle und Massenagitation beschlossen.

Verlin, 24. Febr. (Aus dem Reichstage.) Nachdem heute der Militärstat in der Budgetkommission des Reichstags angenommen und der Etat der Zölle und Verbrauchssteuer, erledigt wurde, darf auf schnelle Berathung zur Fertigstellung des Etats bis zu dem vom Präsidenten bezeichneten Termin — 22. März — gerechnet werden. Einstweilen glaubt man in Abgeordnetenkreisen, die Session werde bis Pfingsten dauern.

Frankreich.

Saint-Etienne, 24. Febr. (Zum Auslande der Bergarbeiter.) Das Komitee des Nationalbundes der Bergarbeiter besteht aus Delegirten der verschiedenen Kohlenbeden Frankreichs, trat hier zusammen und nahm folgende Anträge: Erstens, daß es Pflicht aller Bergarbeiter Frankreichs sei, den Ausständigen in Montceau les Mines und Saint-Etienne zu Hilfe zu kommen, zweitens einen solchen zu Gunsten eines allgemeinen Ausstandes, drittens soll eine Kommission ernannt

seiner Antwort abwarten. „Herr Geheimrath hat nicht ganz Recht gehabt, ich kann kaum von einer Bekanntschaft sprechen, ich habe den Herr nur einige Male gesehen.“ — Es ist übrigens ein sehr interessanter Fall, für den sich der Geheimrath schon längst begeistert hat. Sie wissen doch, der berühmte Augenarzt Doktor Garbe ist sein intimer Freund. Eine Erblindung durch Erkältung, die vieler Jahre bedurfte, um endlich zur Operation reif zu werden. Ein prächtiger, alter Herr übrigens, dieser Herr von Maßrode —

Und dann verließ Doktor Kernhoff das Zimmer, um seine ärztlichen Besuche zu machen, indeß Mira bewegungslos vor sich hinarrte, nichts von Allem sah, was sie umgab, und nichts empfand, wie einen unsäglichen Schmerz, dem alten Manne, der ihr so viel Liebe bewiesen, als eine gänzlich Fremde gegenüber-treten zu müssen.

Dann flogen ihre Gedanken zu Esther hin. Was würde sie bei der Nachricht empfinden?

Doch als Mira es Christine erzählte, machte der Name auf sie keinen Eindruck, sie wußte augenscheinlich nichts von ihrer Mutter Beziehungen. Und als Mira Abends mit Esther selbst davon sprach und ihr den neuen Gegenstand und Zuwachs ihrer Sorgfalt nannte, blieben Esthers Züge kalt und gleichgültig.

Mira mußte sich sehr zusammennehmen, um nicht vor dem alten Herrn niederknien und seine Hände mit Küßen zu bedecken, als er endlich vor ihr stand.

Er begrüßte sie und fragte nach ihrem Namen.

„Schwester Marie.“

„Wer spricht da?“ fragte er hastig.

„Schwester Marie,“ antwortete Christine, da Mira nicht zu hören schien und lautlos hinwegglitt.

„Und wie darf ich Sie nennen?“ fragte er nach einer Weile.

„Christine, bitte!“

Abends legte Mira ihm die Augenbinde um, und ihre

„Mira“.

Roman von H. von Schreiberhufen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Liebe Christine, wollen Sie mich einen Augenblick vertreten und zugleich entschuldigen! Es ist eine Dame im Salon, und ich habe noch nicht Zeit für Sie.“

Bereitswillig sprach Christine auf, um Miras Wunsch zu erfüllen, und lief den langen Korridor hinab, bis an die Salonthür.

Mira hörte einen Kusschrei. „Mamma mia!“

„Carissima!“

Dann ein Kussfluchen und gestammelte Liebesworte.

Sie lächelte unter Thränen. Wen könnte sie je so empfangen, wessen Lippen hätten jemals solche Worte der Liebe, der freudigen Begrüßung für sie gehabt! „Die Glücklichen!“ sagte sie leise vor sich hin.

„Wie können wir Ihnen jemals dankbar genug sein!“ sagte eine hohe, schlanke, graubhaarige Dame, als Mira nach einiger Zeit das Zimmer betrat. „Was Sie für meine Tochter gethan, macht mich auf immer zu Ihrer Schuldnerin!“

Christine fiel Mira kumm um den Hals, sie hatte keine Worte für diesen neuen Beweis einer Güte, die sie so hoch beglückte. „Es war das Letzte, was noch zu meinem vollen Glücke fehlte,“ sagte sie endlich mit feuchten Augen. „Mamma mia, sind wir nicht unbeschreiblich glücklich?“

Mit freudigem Erschrecken hatte Mira in Christines Mutter die Salchow'schen Familienzüge wiedergefunden, und ihr Herz fühlte sich wunderbar bewegt dadurch

„Ihre Güte gegen uns ist so groß —“ begann Esther abermals.

Mira schüttelte ernst den Kopf. „Ich habe nur für mich gesorgt, denn ich stehe allein. Ich habe Ihnen dankbar zu sein.“

In der Nähe des Gesehnungsheims ward für Esther und Christine eine kleine Wohnung gemiethet, und Mira bestimmte Maruschka, mit überzusiedeln. Der anfängliche Widerstand der Alten war schwer zu befragen, sie hielt es für ihre Pflicht, Mira nicht aus den Augen zu lassen. Erst als sich Mira entschloß, ihr zu sagen, wer Esther eigentlich sei, gab sie nach.

„Die Schwester des Herrn Grafen —“ ein schwaches Roth lief über Maruschkas eingefallenes Gesicht. „Die Herrin kann ruhig sein, ich werde sie nicht wieder verlassen.“

Mira befohl ihre allerstrengste Verschwiegenheit an, wozu Maruschka nicht.

Es war gegen Abend, nicht lange danach, als Geheimrath von Schärner zu Mira kam und in seiner kurzen, bestimmten Art sagte: „Sie müssen noch einen Patienten aufnehmen, ich habe es einem Kollegen versprochen. Es ist kein Schwerkranker, aber es kommt Alles darauf an, ihn zu erheitern und ihn über trübe Stimmungen hinwegzuhelfen. Er hat eine Operation überstanden. — Wollen Sie?“

Zweifellos wollte sie. Eilig wie immer ging der Geheimrath dann auf die Thüre zu. „Apropos, unser gemeinschaftlicher Freund, Herr von Wilde, ist nach längerer Abwesenheit wieder aufgetaucht, dieses Mal im Gefolge einer russischen Fürstin, von der mir mein alter Gornell verschiedene sonderbare Geschichten erzählt hat. Ja, und dann noch eins! Ihr neuer Pflegerling ist ein alter Bekannter von Doktor Kernhoff.“ Damit ging er und jetzt fiel es Mira ein, daß sie ganz versäumt hatte, nach dem Namen des tranken Herrn zu fragen.

Sie holte es bei Doktor Kernhoff sofort nach, der sie mit einem unsichern, etwas verlegenen Lächeln ansah und sich bei

werden, welche unzulänglich den öffentlichen Gewalten die Ansprüche der Bergarbeiter in Montceau les Mines und Saint-Eloy überreichen wird. Die Kommission wird verlangen, daß den Bergarbeitern nach 25jähriger Dienstzeit eine Pension von 2 Francs täglich gesetzlich gewährt werden soll. Schließlich soll achtstündiger Arbeitslohn und Festsetzung eines Minimallohnes gefordert werden.

Rußland.

Peteröburg, 24. Febr. (Herr Witte broht.) Der halbamtliche Finanzbote tritt auf das Entschiedenste der Ansicht entgegen, daß der exportierte russische Zucker eine Prämie irgendwelcher Art aus der Staatskasse genieße. Die russische Zuckergeschäftszugabe verfolge lediglich den Zweck, durch Festsetzung des von Jahr zu Jahr herabgehenden Verkaufspreises am inneren Markt die Interessen der russischen Konsumenten (N) sicherzustellen. Wenn geheime Exportprämien auf Kosten der lokalen Konsumenten überhaupt existierten, so sei dies die Schuld der Truppe und Syndikate, die durch den Export hohe Preise auf dem inneren Markt erzielen und solche dadurch auch im Auslande aufrecht zu erhalten suchten. Der Artikel fragt, ob nicht eine gefährliche Präcedenz geschaffen werde durch den Wunsch, noch vor der Annahme des Kompensationszölles zu beweisen, daß die russische Zuckernormierung geheime Prämien verbode. Bei weiterer Anwendung dieser Idee werde Rußland ohne den Ablauf der Handelsverträge abzuwarten, zu gleichartigen Maßregeln, nicht nur gegenüber Amerika, sondern auch gegenüber Europa, gegen solche Produkte schreiten, welche eine Syndikatsorganisation erhalten haben und im Auslande noch billiger verkauft werden als im Heimatlande. Man scheint im russischen Finanzministerium ja recht nervös zu sein. Erfolg hat die Politik der brutalen Drohungen aber selten gehabt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Februar 1901.

Aus der Stadtraths-Sitzung
vom 20. und 22. Februar 1901.

Dem Bürgerausschuß wird ein Antrag auf Erhebung eines Gemeindefeuerschlag zur Hundstaxe im Betrag von 4.— Mk. für jeden Hund unterbreitet werden. Die Einnahme hiervon für das Jahr 1901 ist auf 18750.— Mk. berechnet, welcher Betrag in den Voranschlag des laufenden Jahres eingestellt wurde.

Der Stadtrath beschloß, die Korrektion des vor dem Karl Theodor Platz vorüberführenden Theiles der Bismarckstraße und die Schienenlegung in diesem Strahenstheil und der Aufhebung der für die elektrische Straßenbahn noch vor der Abspaltung der oberen Verkehrsstraße zur Ausführung zu bringen, um während des Umbaus der Verkehrsstraße die Aufrechterhaltung der Straßenbahnverbindung mit Subwaysäulen zu ermöglichen. Für die Pflasterung des genannten Theiles der Bismarckstraße ist Schlackenplaster in Aussicht genommen.

Dem Herrn Heinrich Schaab wird zum Zwecke der Mitbearbeitung des Projektes für die Erbauung eines neuen Krankenhauses die Stelle eines Architekten bei dem Hochbauamt übertragen. Zum gleichen Zwecke wird Techniker Adam Seibert, seitdem am Neubau des 2. Gaswerks beschäftigt, ebenfalls dem Hochbauamt zugewiesen.

In der Frage der Errichtung eines zweiten Wasserwerks im Gaardwald wird, da die bisherigen Versuche noch kein abschließendes Urteil über die Qualität und die Menge des Wassers dafelbst und namentlich über die Wahl des Standortes des zu errichtenden Pumpwerkes zulassen, die Ermächtigung zur Vornahme eines nochmaligen Pumpversuches erteilt.

Der Zentralausschuß für Arbeitssachverhalt wird für die am 23. l. März stattfindende Generalversammlung der Bürgerausschüsse zur Verfügung gestellt.

Die Mannheimer Parliamentsklasse übersendet ihren Geschäftsbericht pro 1900, wofür der Dank ausgesprochen wird.

Der Entwurf des Nachtragvertrags zum Vertrag vom Jahre 1899 über die Erwerbung der Kasernen n. n. mit der genannten Festlegung der zu zahlenden Kaufpreise wird genehmigt.

Der Stadtrath erklärt sich mit dem Tiefbauamt angezeigten Entwurf der Zusammenlegung der Grundstücke in der Gewann „Gange Rötter“ einverstanden; der Entwurf soll den beteiligten Eigentümern zur Erklärung vorgelegt werden.

Wegen des Gesuchs des Wilhelm Gabriel um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Melonenzuchtanstalt wird nichts eingewendet.

Dem vom Hdt. Elektrizitätswerk — Firma Brown, Woveri & Co. — vorgelegten Projekt der Kabelverlängerung zum Anschluß der militärpfechtlichen Gebäude auf dem alten Exerzierplatz wird die Zustimmung erteilt.

Die Errichtung einer Dampfheizung zur Heizung der Wasserversorgungsanstalt wird genehmigt.

Es werden übertragbar:

1. Die Terrazzoböden zum Realgymnasiumsneubau dem Fabrikanten Marco Kola hier um 1054 Mk. 45 Pf.

zwischen Finger arbeiten sinkt und geschildert. Da hielt er eine ihrer Hände fest und fragte: „Schwester Marie, wie ist Ihr eigentlicher Name draußen in der Welt und für die Welt? Oder darf man das nicht fragen?“

„Warum nicht?“ antwortete sie, indem sie sich mit den Medizingläsern zu thun machte. „Man nennt mich Frau von Seibitz.“

Ein Jung der Enttäuschung glitt über sein Gesicht, er lehnte sich wie sehr ermüdet zurück und seufzte tief auf. „Ich bitte um Entschuldigung für meine Frage, doch Ihre Stimme und noch so Manches erinnerte mich an eine sehr liebe, junge — Fremde, deren Verlust wir noch immer auf's Tiefste beklagen.“

„Wir beklagen den Verlust noch immer.“ — Die Worte wollten sich nicht wieder verschlucken lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Franz Stuck.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)
(Nachdruck verboten.)

Die Premierensammler des Münchener Residenztheaters wissen, daß dort im ersten Rang, kurz vor Beginn der Vorstellung, allemal ein stolischer junger Mann in Begleitung einer interessanten jungen Frau zu erscheinen und sich, ohne irgend Jemandem zu grüßen, kumm, doch ein wenig nervös, in der dritten Loge zur Rechten der Bühne niederzulassen pflegt. Die Beiden erregen jedesmal die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses, obgleich sie persönlich weder in Kleidung noch Gehaben irgend etwas thun, um diese Aufmerksamkeit zu ermuntern. Wenn es nach ihnen ginge, würde man sie jedenfalls überhaupt nicht sehen. Sie betragen sich so eingezogen wie nur möglich. Raum, daß sie ein wenig mit dem Glas herumhauen oder ein leises Wort

2. Die Maßarbeiten im Stadtheil Neudamm pro 1901 dem Pflastergeschäft Hofmann & Koch in Neudamm um 1890 Mk. Einflüßlich 7 zur Landesbrandkasse neu eingeschätzten Gebäuden wird der Kaufvertrag festgesetzt.

Die von der Stadträtlichen Schätzungskommission vorgelegten pflanzgerichtlichen Schätzungen (19 Stück) werden genehmigt.

Stand der Arbeitslosen pro 1900/1901 und zwar für die Zeit vom 16. Januar bis 6. Februar 1901.

Stand am	Zahl der arbeitslosen Arbeiter	Hiervon angemeldet haben	Hiervon entnommen	Die Arbeit haben aufgenommen
16. Januar 1901	1095	696		618
Zugang bis 6. Febr. 1901	298	145		116
	Zus. 1393	841		734
Hiervon sind bis 6. Februar 1901 ausgetreten				338
Stand am 6. Februar 1901				891

Herr Direktor Grumbach vom Verein Chemischer Fabriken hier widmete am 1. März der erfolgreichen Unterdrückung eines Zimmerbrandes in seiner Wohnung durch die Berufsfeuerwehr der letzteren ein Geldgeschenk von 20.— Mk., wofür dem Geber der Dank ausgesprochen wurde.

Waldweesen. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß namentlich auf sämtlichen Polizeiwachen der Altstadt Adressbücher anliegen, in welchen alle verheirateten, verwitweten, oder geschiedenen, mit Familien hier wohnenden Personen, sowie alle ledigen Personen, welche einen eigenen Hausstand haben, oder ein Geschäft betreiben, eingetragen sind. Diese Adressbücher werden fortwährend auf den neuesten Stand tragend und die Schugmannschaft ist angewiesen, bei Adressnachfragen, soweit es ihre Dienstpflicht erlaubt, bereitwillig Auskunft zu erteilen.

Das „Centralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz“ beschäftigt innerhalb der „Internationalen Ausstellung für Feuerchutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ mit den dem „Roten Kreuz“ angeschlossenen Verbänden und Vereinen gemeinsam eine großartige Sonderausstellung zu veranstalten. In der letzten Woche haben mehrfach Beratungen der beteiligten Verbände hierüber stattgefunden. Die Baupläne der Internationalen Ausstellung für Feuerchutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901 sind nunmehr fertiggestellt, und die Geschäftsführung ist bereits mit der Ausführung der Organisationspläne für das Leubungs- und Versuchsfeld der Ausstellung beschäftigt. Die Verhandlungen betreffs der Errichtung eines Theaters behufs Vorführung der hierbei wünschenswerten Schauspiele und Vortragsvorlesungen sind im Gange und versprechen ein Ergebnis, das auch diesem Ziel der Gesamtausstellung eine große Anziehungskraft sichern wird.

In Sachen des Prozeßes Weibert wird mitgeteilt: Allen und Anklageschrift befinden sich bereits seit einigen Tagen in den Händen des Herrn Rechtsanwalts Fröhlich in Karlsruhe. Dieselben sind so umfangreich, daß die Abfertigung der Verteidigung eingeleitet ist und zwar derart, daß Herr Rechtsanwalt Dr. Schottler hier die Verteidigung leit. Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung §§ 222 und 230 St.-G.-B. und Herr Rechtsanwalt Fröhlich die Verteidigung vom häuslichen Standpunkte (Transportgefährdung, § 316 St.-G.-B.) aus führen wird.

Sozialbauarbeiter. Durch das überauswichtige Entgegenkommen des Biedertranzes verbleibt die herrliche Dekoration der Kassenröhre zur Beschäftigung in der heutigen Vorstellung. Die Dekoration fand gefehlt die größte Anerkennung und wird die Lebenswürdigkeit des Biedertranzes mit Enthusiasmus begrüßt werden, wie der Öffentlichkeit zu zeigen. Da der herrliche Spielplan nur noch einige Tage dauert ist der Besuch dringend zu empfehlen.

Ad. Diskussions-Verein. Wie aus dem Interimsteil der heutigen Nummer zu ersehen ist, macht der oben bezeichnete Verein sein Publikum in seinem heutigen Vortragabend mit einer Reihe von Gedächtnis aus dem neu erschienenen Werk: „Juba“, Gedänge von Boeris, Freiherz von Münchhausen bekannt. Dieses Gedänge es rühmten jungen Verein ist dankbar zu begrüßen. Das Werk, dessen Verfasser, ein Aristokrat und Germane, darin in so hervorragender Weise bemerkt, welche Verständnis er dem Judentum, seiner Geschichte, seiner Poesie, seinem Zukunftssehen entgegenbringt, verdient alle Beachtung, auch in nichtjüdischen Kreisen. Jedes einzelne Gedicht atmet echte Poesie. Ein junger Karlsruher Künstler, Herr G. Wameler, hat die Recitation übernommen, deren Besuch wir dringend empfehlen können.

Konkurrenz in Mannheim. Ueber das Vermögen des Fabrikanten Wilhelm Hermann Spalding hier; Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Panther in Mannheim; Anmeldefristen 10. April. — Ueber das Vermögen des Buchdruckers Joh. Georg Trunt, 1. Quertstraße 9 hier; Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Panther hier; Anmeldefristen 22. März.

Zu einer Hochzeitsfeier hat die besten Anlagen die Herrschaften Auguste Sid in Hanau. Im Dezember mietete sie sich hier als Lucia von Gellern-Gib ein und lebte auf großem Fuße. Sie stellte sich als Tänzerin vor, die von Finanzleuten zur weiteren Ausbildung auf der Bühne unterrichtet werde. Auch schwindelte sie ihrer leichtgläubigen Begierde vor, sie habe 300000 Mark auf der Sparkasse die noble Dame hatte mit anderen Kolleginnen in 15 Tagen ihrer Vorbereitungen eine Reihe für Louis und besonders Essen in Höhe von 68 Mark hinterlassen. Die Schwindlerin erhielt vom Schöffengericht 4 Wochen Gefängnis.

Muthmaßliches Wetter am Dienstag, 26. Febr. Die alte Kalender-Weisung: „Mallbeis bricht's Eis“ dürfte sich diesmal bewahrheiten. Die skandinavische Depression ist zu einem Ostwirbel von 745 mm vertieft worden, der bereits in die mittlere Ostsee vorgezogen ist und den Hochdruck von 770 mm über Mitteldeutschland nach drei unteren Donau verdrängt hat. Ueber Irland liegt noch ein Hochdruck von 770 mm, der wohl auch westwärts zurückweichen

wecheln. Die Fremde scheinen sie sich vorzukommen. Und sie haben auch in der That etwas Fremdes. Die Dame zumal. Man könnte sie auf den ersten Blick für eine Französin oder Südbäuerin halten, so schwarz ist ihr Haar, so schwarz ihr Auge, so geschmeidig der nicht eben üppige Körper. Aber noch fremdartiger muthet doch bei näherem Zusehen Er an. Man hat auf antiken Fresken und Vasenbildern Gladiatoren und Krieger, — denen schaut er ähnlich. Seine Gestalt ist, ohne kolossalisch zu wirken, wie geladen mit Kraft. Es ist etwas Stählernes in seinen geschweiften Gliedern, etwas gedungenes Trägernes in seiner Haltung. Athletisch mag das rechte Wort für ihn sein, nur muß man sich darunter nicht allzuviel Schwerfälligkeit vorstellen. Schwer ist an ihm nur der breite Nacken, der den Kopf trägt. Das ist ein echter Stiernacken, viel zu massiv für den kleinen Kopf. Aber was ist auch das für ein seltsamer Kopf! Slavisch? Magiarisch? Kellich? Semitisch? Man weiß nicht, wie man ihn rubrizieren soll. Das krause Schwarzhaar, der dünne schwarze Schnurrbart, die gedrückte, niedrige Stirn, das gewaltige Kinn, die breiten Lippen, die unter starken Brauen gleich schwarzen Kohlen in tiefen Kaminen glühenden Augen — das Alles muthet so räthselhaft an, daß einmal Jemand direkt gefragt hat, wie er, Franz Stud, der geborene Niederbayer, denn nun zu so — Italienischem Aussehen komme? Stud war von der Frage äußerst betroffen. Er besann sich eine Weile und meinte gedankenvoll, wie sonderbar das doch sei! Seine Familie daheim in Zellendorf sei in weitem Umkreis unter laute blonden Leuten die einzige schwarzhaarige und schwarzäugige, und man habe oft davon gesprochen ohne einen Anhalt für die Abstammung zu finden. — Inzwischen ist der physiognomische Nachweis unverkennbar, meint H. J. Dehner, und er wird durch Kennzeichen des Kunststils noch unterstützt: Das Gefühl für freie, leichte Behandlung der Form ist in Studs Kunst südbomanisch. Die graziose Hand in der Zeichnung, ein glühendes Farbengefühl

maß, während ein Hochdruck von 770 mm über Spanien und Italien sich behaupten dürfte. Bei vorüberziehender Schwelme bis weichen Binden ist für Dienstag und Mittwoch größtentheils bewölkt und auch zu vereinzelten Regenfällen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 24. und 25. Februar.

1. Zimmerbrände entstanden am 23. abends in den Häusern L 4, 8 und L 15, 14, welche alsbald wieder gelöscht werden konnten.

2. Zwei schwer Betrunkene (ein Tagelöhner und ein Kötter), wovon einer auf den Planes umbertanmelte und der andere auf der Straße zwischen K 2 und 3 lag, mußten in polizeilichen Gewahrsam verbracht werden.

3. In der Wirthschaft zu den 3 Kronen J 2, 20 wurde am 23. d. M. abends 7 Uhr, nach vorausgegangenem kurzem Wirthschaft der ledige Käser Albert Moser von Luzern von den beiden inwärtigen Hausfrauen Valentin Müller von Frankfurt a. M. und Ernst Deutsch von Wühlhausen, welche vorher schon gegen Schmiedesellen thätlich vorgegangen waren, angegriffen und ihm von Müller mittelst eines schweren Spazierstocks mehrmals darauf auf den Kopf geschlagen, daß ihm die Schädeldecke getrennt wurde. Der Schwerverletzte wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Deutsch konnte hier verhaftet werden, während Müller in Kaiserlautern, wohin er sich am gleichen Abend noch flüchtete, auf telegraphisches Ansuchen festgenommen und gestern hierher transportirt wurde.

4. Weitere Körperverletzungen wurden im Hause Neudammstraße 104, vor dem Hause K 3, 14 und in der Wirthschaft H 1, 12 verübt und zur Anzeige gebracht.

5. 9 Arbeiter, alle auf dem Waldhof wohnhaft, gelangten zur Anzeige, weil sie mittelst Reimruten etc. Singedübel dafelbst einsteigen hatten. Die in ihren Wohnungen vorgefundenen Dögel wurden in Freiheit gesetzt.

6. Verhaftet wurden:

- a. der von Dr. Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen Diebstahls verfolgte Tagelöhner Wilhelm Schmitt von Stillingen;
- b. der von Kgl. Staatsanwaltschaft Bisseldorf wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung verfolgte Sattler Franz Sommer von Jedding;
- c. 24 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen.

Kostümfest des Biedertranzes.

Eine der glänzendsten Veranstaltungen der diesjährigen Winteraison bildete unstreitig das am vergangenen Samstag Abend stattgefundene Kostümfest des Biedertranzes. Die Idee, welche der Veranstaltung zu Grunde lag, ging dahin, ein Bild der Ereignisse, politischen Wandlungen, der Erfindungen und geistigen Schöpfungen des verfloffenen Jahrhunderts vorzuführen. Dieser von dem tüchtigen, genialen Vorstande des Vereins ausgestreute Gedanke fiel bei den Mitgliedern und ihren Damen auf einen sehr dankbaren Boden und zeitigte die schönsten Früchte. Mit Enthusiasmus, weder Zeit noch Geld scheuendem Opfermuth und geistig-überwundenem Verstande gingen die Biedertranzler auf die herrliche Idee ihres Vorstandes ein und brachten sie zu glänzendster Durchführung.

Der Vorstand selbst hatte sämtliche zu dem Gelingen eines derartig groß angelegten Festes nothwendigen Voraussetzungen erfüllt. Der Allem war für eine splendide künstlerische Dekoration des Saales Sorge getragen worden. Wohl selten dürfte der große Saalbauaal ein derartig ebenso originelles wie üppig-schönes Festgewand getragen haben. Den Hauptbestandtheil dieser Dekoration bildeten die von Herrn Sulzbach dahier geschaffenen meisterhaften Maskereien. Ein einziges mächtiges Bild, das aber in verschiedene für sich abgeschlossene Abtheilungen zerfiel, zog sich entlang der Gallerieabtheilung des Saales. Die verschiedenen Abtheilungen zeigten politische und geistige Hauptepochen des verfloffenen Jahrhunderts. Auf dem ersten Bild führt der Großvater die Großmutter am Anfange des Jahrhunderts zum Das zweite Bild bot eine Jähle aus der Biedermeierzeit; im dritten Bild präsentirte sich die vielgeschmähte Bürgerweiber, während das vierte Bild uns in das Jahr 1848 zurückversetzte. Die fünfte Abtheilung des Festgewandes bildete ein Bild der einen Seite eine Europa darstellende die Frauengestalt, neben ihr ein der Militarismus veranschaulichender Säugling, während auf der anderen Seite diese Frauengestalt sehr abgemagert und zusammengesunken, der Säugling Militarismus bogen zu einem starken Mann emporgewachsen war; es folgte durch diese Gegenüberstellung ausgesprochen worden, daß der im Laufe des Jahrhunderts entwickelte Militarismus Europa sehr ausgezehrt habe. Das nächste Bild bildete die Wölfe und die Dichtkunst, und zwei weitere Bilder verwiesen auf die Sezession in der Malerei und die „Jugend“. Das Zeitalter der Erfindungen wurde durch folgende Bilder vorgeführt: Phonograph, Elektrizität und Juppelinsches Luftschiff und Prof. Schenkel's Rinderräder, wofür letzteres sehr originell entworfen war. Ueber den einzelnen Malerei-Abtheilungen befanden sich Medallionbilder von Biaz, Wagner, Schffel, Strauß, Lenbach, Edison und Röntgen. Ein weiteres Bild veranschaulichte die „Wiss umschlingende Plebe“ und ein anderes zeigt in humorvoller Weise einen einheimischen Komponisten. Ueber der das Jahr 1848 darstellenden Malereiabtheilung erblickte man ein Bild, welches einen schmerzenden Arbeiter zeigt, jedenfalls ein Hinweis auf die Sozialdemokratie.

Der Besuch des Festes war ein äußerst starker. Die Damen hatten fast ausnahmslos herdertragende schöne und theils sehr originelle Kostüme angelegt, welche allen Epochen des verfloffenen Jahrhunderts angehörten. Die Trachten fast aller europäischen

sprechen ebenfalls dafür. Nicht minder die Gewandtheit dem Leben gegenüber bei bedeutender Kunst und gesellschaftlich unbedeutendem Herkommen. Sehr beachtenswert ist auch Stud's Verhältnis zur Landschaft. Er ist durchaus groß geworden, ein Naturräumer und Schwärmer, und doch ist sie ihm nur eine Couffise oder auch ein Stimmungsbild unter dem Interion im Bildaccord, wie man es in der italienischen Kunst findet. Inzwischen fehlen ihm natürlich auch gewisse deutsche Elemente nicht. Seine Bildung ist so deutsch wie ein Stroh von Humor, und er besitzt. Nie würde ein Romane so individuell ausfallen, so charakteristisch behandeln, noch sein Gefühl für das augenblickliche Leben so weit treiben. Hier ist der Südbäuer beinahe immer repräsentativ. Stud dagegen beinahe ein Bollbürger von den grünen Geländen der Har.

Und die Bollbürger von den grünen Geländen der Har spüren das und sind ihrem Glückselig, ihrem Franz Stud, sehr zugethan. Mag er nur immer in seiner Theaterloge sitzen und Niemandem sehen noch grüßen, ihm niden doch Alle heimlich zu und verstehen ihn vollauf, wenn er sich trotz all seines Unsehens nicht so in den Vordergrund drängt wie soviel andere Kleinere. Wenn es nach den Münchenern ginge und Münchener Art sich nur einermachen auf das Gefähr der Reclame verstände, man würde Stud ganz gewiß im Wädel unter den Lebenswürdigen der Stadt eintragen lassen — ihn und sein berühmtes Wohnhaus.

Das ist nun freilich wirklich Wädel fähig, dies Wohnhaus hat jedenfalls nirgendwo seines Gleichen. Stud selbst hat es entworfen und nach eigenen Plänen in allen Einzelheiten ausgeführt. Von überschreitet beim neuen Nationalmuseum die Har, steigt die Gasse an den Hügel hinauf und kommt in eine der schönsten, aber noch wenig angebauten Gegenden Münchens. Hofart hat dort sein Haus. Adolf Hildebrand das seine, und Neu-Bayreuth, alias das Prinzregententheater steht ebendort.

Bilder konnte der aufmerksame Zuschauer beobachten. Dazu kamen typische Gestalten des vergangenen Jahrhunderts, sodas wirklich die ganze mächtige Entwicklung und Geschichte des 19. Jahrhunderts an unserm geistigen Auge vorüberzog. Auch eine größere Anzahl Aufführungen erfolgte. Eine Gruppe zeigte das europäische Konzert; unter einem großen Marktschirm konzentrierte die verschiedenen europäischen Mächte, jedoch war ihre Musik nicht gerade sehr harmonisch und nicht sehr stark anzuwenden. Eine zweite Gruppe zeigte in sehr origineller Weise das Renzvous der Mächte in China. Sehr gut ausgeführt war auch die Gruppe der „Freischärler von 1848“, unter denen sich alle bedeutenden Führer der damaligen Bewegung befanden, wie Strauss, Hecker, Blum etc. Eine andere Gruppe zeigte die Entwicklung der Reichspost; auf einem von Postbedienten gezogenen Wagen befanden sich Stephan und Hobdick, während vorn zwei reizende Postknechte saßen; den Schluss dieser Gruppe bildete eine Schaar Briefträger. Eine weitere Gruppe erschien als „Mannheimer Damenturnverein“, einen hübschen Reigen ausführend. Noch zahlreiche andere Gruppen belebten und verschönerten das herrliche Ballfest; ihre Aufzählung würde uns zu weit führen. Das Preisgericht hatte infolge der großen Anzahl prämiierungswürdiger Gruppen und Einzelstücken eine sehr schwere Aufgabe, welche von ihm aber mit der größten Bewusstseinshaftigkeit gelöst wurde. Das Ergebnis der Prämierung war folgendes:

Damenpreise: 1. Preis Mannheimer Damenturnverein, 2. Preis Wandmalerei, 3. Preis Liebigs Fleischbraten, 4. Preis Dornschäfer, 5. Preis Weißlicher Barbier, 6. Preis Schwarzwälder Kürschmayer; außerdem erhielten lobende Anerkennung: 1) Österreichische Prieger mit Chinesinnen, 2) Seelobtknaben, 3) Goldgelber, 4) Kürschmayer Seelobtknaben, 5) Dreifarb, 6) Pirellotte, 7) Gedächtnislicht, 8) Jugend.

Herrnpreise: 1. Preis Freischärler-Gruppe von 1848, 2. Preis Europäisches Konzert, 3. Preis Reichspost, 4. Preis eine Gruppe „Es ist erreicht“, 5. Preis Der Heilige. Ferner erhielten lobende Anerkennung ein den Hoffiseur Hahn in Berlin unter dem Motto „Es ist erreicht!“ darstellendes Kostüm und die Gruppe „Europa in China“.

Das Ballfest dauerte bis zum frühen Morgen. Die Musik stellte die Grenadierkapelle, während als Ballleiter Herr Tanzlehrer Lüneberg fungierte.

Aus dem Großherzogthum.

Schwehingen, 25. Febr. (Außerordentlicher Abgeordneter des Militär-Gauverbandes Schwehingen.) Infolge Ablebens des 1. Vorsitzenden des Gauverbandes Schwehingen, Herrn praktisches Arztes G. Werner, fand gestern Nachmittag in der Gasthalle des „Bilden Mann“ ein außerordentlicher Abgeordnetentag statt. Der 2. Vorsitzende, Herr Cigarettenfabrikant Trunt-Planitzki eröffnete und leitete die Versammlung. Im Namen des Präsidiums begrüßte die Kameraden auf das herzlichste willkommen und gedachte in kurzen herbei Worten des verstorbenen 1. Vorsitzenden, Herrn G. Werner, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Söhnen erhoben. Welcher Werth dem heutigen Abgeordnetentage beigemessen wurde, bewies die Anwesenheit von sämtlichen Delegierten der Gauvereine. Die nächste Angelegenheit mag wohl der Punkt „Vorhandenheit“ ausgeht haben. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte. Bei der Wahl wurde der bisherige 2. Gauvorsitzende, Herr Trunt-Planitzki mit großer Majorität gewählt, ebenso wurde Herr Ratsherr Reichert-Schweligen, Ehrenmitglied des Militärvereines Schwehingen, mit großer Mehrheit zum 2. Gauvorsitzenden gewählt. Weiter beschloß man, den nächsten Abgeordnetentag nach dem Samstagabendsabendtag, welcher voraussichtlich im Monat Juni in Rastatt stattfinden in Rastatt abzuhalten. Hierauf schloß der erste Vorsitzende, Herr Trunt, mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unseren hohen Protektor die Versammlung, in welcher die zahlreich erschienenen Kameraden einstimmig eintraten.

BC. Karlsruhe, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurden lebhaftest Klagen laut über den Plahmangel im städt. Krankenhaus. Es kam in der letzten Zeit vor, daß Schmerzkranke ungenügend werden mußten, weil kein Bett zur Verfügung stand. Die Stadtverordnetenversammlung ist zwar bemüht den Neubau eines Krankenhauses zu beschleunigen, indessen konnte bis zur Stunde nicht einmal die Platzfrage entschieden werden, weil der von der Generalintendantur der Großherzogliche für ein Gebäude in der Nähe des Friedhofes verlangte Preis von 10 K pro Quadratmeter zu hoch erschien. Man hofft, daß in der nächsten Zeit das Angebot der Stadt (500 000 K oder ca. 6 K pro Quadratmeter) genehmigt wird, sodas dem Bürgerausschuß noch in diesem Frühjahr eine Vorlage in Betreff des Neubaus eines Krankenhauses unterbreitet werden kann. Die Nachforderungen für das Elektrizitätswerk (insgesamt 386 000 K) wurden, wenn auch ungern, bewilligt. Von mehreren Seiten wurde dem Stadtrat nahegelegt, den Bezugspreis für das elektrische Licht beim Kraft nicht zu hoch anzusetzen. Prof. Dr. Goldschmidt nahm Gelegenheit, einen dem „Bad. Landmann“ von liberaler Seite zugegangenen Artikel, worin behauptet wurde, es sei bei der Vergebung der Arbeiten für's Elektrizitätswerk nicht sauber hergegangen, als einen schändlichen Mißbrauch der Pressefreiheit zurückzuweisen. Die Erstellung einer Dachbahn im Hofgebäude und die endgültige Anstellung des Hofendirektors Schold wurden ohne Debatte genehmigt. Als Ersatzmann für den in den Stadtrat gewählten Apotheker Dr. Giel wurde Feuerwehrkommandant Schlachter zum Stadtdirektor gewählt.

Nach der Städtischen Villa braucht man nicht lange zu suchen, sie ist so eigenartig, daß man sie mit den Nachbarn schlechterdings nicht verwechseln kann. Es ist ein geschlossener, beinahe würfelförmiger Baukörper mit Erdgesch. Etage und Obergesch. der abgesehen von einem würdigen Gesims mit Zahnschnitt und den ohne Architekturrahmen, als einfache Mauerwerkstücke behandelten Fenstern beinahe keine Gliederung aufzuweisen hat. Auf dem Dache stehen 4 antike Statuen, zur Rechten schließt sich eine Pergola mit der säugenden Wölfin Roms in Bronze an und die Vorderfront weist einen von 4 dorischen Säulen getragenen Portikus auf, unter welchem eine mit dem Nebenbau gleichmäßig in Bronze in das Innere des Hauses führt. Das Ganze macht in seiner klassisch geraden Einfachheit und dem graueisen Steinon des Mauerwerks einen fast störrischen Eindruck und bedrückt, um zu voller Wirkung zu kommen, einer Umgebung von hohen Cypressen und eines Himmels von der leuchtenden Bläue des tropischen.

Auf das Blondenzeichen hin erscheint ein horrender Diener, der mit der Mine eines Majorbomus die Karte des Besuchers in Empfang nimmt und die Meldung befragt. Der halbwegs Eingeweihte läßt sich von seiner Feiertagszeit natürlich nicht einschüchtern, sondern begleitet ihn unverzagt zum Atelier hinaus. Man schreitet also durch ein geräumiges Vestibül mit Mosaik-Etikett, Statuen, schwarzporzellanen Zimmerthüren und steigt eine schmale feinerne Treppe hinauf, deren Wände weiß gelassen sind, um eine Gallerie klassischer Meisterwerke aufzunehmen. Droben dann ein schmaler Treppenhof, eine Bronzethür — das Atelier. Sehr elegant gefaltet, ohne alle Spuren von Arbeit wie jemand der mit lässiger Hand in alten Kostümen kramt, konstatiert der Künstler mit dem Pinsel an einer großen Leinwand herum. Er erscheint sehr ernst, beinahe bekümmert, so wie jemand, der sich neidlich vom Besten des Alltags in unüberwindlichen Gedankendürre verlor. Er hat wohl ein halbes Duzend

BC. Karlsruhe, 24. Febr. Die Karlsruher Geschäftswelt klagt allgemein über eine noch nie dagewesene Geschäftskrise; selbst die sonst stets überlaufenen großen Warenhäuser haben darunter zu leiden und greifen zu den verwegenen Mitteln, um Kunden anzulocken. In diesen Tagen werden „Latalaufverkäufe“ oder „sensationalen Verkaufstage“ angekündigt, an denen man, „so lange der Vorrath reicht“, alles mögliche „ganz bedeutend unter dem regulären Werth“ „zu außergewöhnlich billigen Preisen“, „zu und unter dem gewöhnlichen Preis“ kaufen kann. Ein Geschäft (Goschmann) bietet beispielsweise einen Vollen Damen-Corsetts, das Stück zu 50 Pf. (1) an, ferne einen Vollen Damen-Blachhandschuhe mit 3 Gold (1) Knöpfen, das Paar zu 62 Pf. Das durch seinen Preis gegen die „Bad. Badestadt“ bekannt gewordene Kaufhaus Michelssohn weist auf seine „unwandelbare Reklame“ und „anerkannt gute Qualitäten“ hin.

BN. Brötzingen, 24. Febr. Fastnachtsdienstag geriet hier mehrere junge Burschen in Streit, wobei der 17 Jahre alte Otto Schöninger von seinem gleichalterigen Kameraden Hubbuch mehrmals gestochen wurde. Einer der Stiche durchbohrte die Schädelkapsel und traf das Gehirn. Der Zustand Schöningers hatte sich bereits am Freitag berart verschlimmert, daß Hubbuch, des als gewaltthätiger Mensch bekannt ist, verhaftet wurde. Gestern ist Schöninger seinen Verletzungen erlegen.

Freiburg, 24. Febr. Zum Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Freiburg ist an Stelle des verstorbenen Herrn Domkapitulars, Herrn Dr. Gutmann, Herr Dompräbendbesitzer Dr. Rehbach hier ernannt worden.

BN. Pforzheim, 24. Febr. Sparlos verschwunden ist anfangs voriger Woche der in der Galwerstraße wohnhafte Goldarbeiter W. Seine Frau und 8 Kinder blieben ohne jede Geringfügigkeit zurück. Bis jetzt hat man weder den Grund seines Verschwindens noch seinen Aufenthaltsort ermittelt. Die Kinder wurden einstweilen bei ihren Angehörigen in Gutingen und Stein untergebracht.

BC. Pfullingen, 23. Febr. Das Haus des Schneidermeisters Otto Duffner wurde durch Feuer gänzlich zerstört. 4 Familien sind obdachlos und sollen nur theilweise versichert sein.

Willingen, 24. Febr. Gestern Nachmittag wurde hier in der Nähe des Güterbahnhofes der 38 Jahre alte Handwerkerführer Mathias Elter von Durchhausen bei Zertlingen erschossen aufgefunden. Die Leiche war von Füßeln angefahren und lag anscheinend schon acht Tage an dem betr. Ort. — Der hiesige Vorschuß-Verein erzielte im letzten Jahre bei einem Umlauf von 31 412 634 K einen Reingewinn von 28 146 K. Der Reservefond ist auf 108 000 K gestiegen. Die Dividende beträgt 6 %.

Säckingen, 24. Febr. Durch Staatsministerialentscheidung wurde bestimmt, daß vom 1. April 1901 ab die Gemeinde Nollingen als eine aus der bisherigen geschlossenen Gemeinde dieses Namens und aus dem am Rhein gelegenen Theil als aus 2 Orten zusammengesetzte Gemeinde zu gelten und ersterer Ort als Hauptort, sowie die gesamte Gemeinde den Namen Nollingen, der letztgenannte Ort aber den Namen Badisch-Rheinfelden zu führen habe.

BC. Donaueschingen, 23. Februar. Zum Gedächtnis des 100. Geburtstags des Komponisten Raffmoda veranstaltete die Biederstafel im Museumssaal eine würdige Feier. Es wurde bei dieser Gelegenheit die Errichtung eines Denkmals für Raffmoda ins Auge gefaßt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen a. Rh., 23. Febr. Der „Pfälzer Tabakverkaufs-Gesellschaft zu Ludwigshafen a. Rh.“ (Ehemal. Raiffeisen) gehören gegenwärtig 50 Ortschaften bzw. Raiffeisen-Vereine in der Pfalz, Baden, Hessen und Württemberg mit 1839 Tabak-Pflanzen an. Die diesen Pflanzern abgelaufenen Tabakmengen (einschließlich Sandblatt) belaufen sich in dem letzten Erntejahr 1900 auf 21 200 Centner mit einem Verkaufsbetrag von 610 000 K. Am stärksten beihellig sind die Ortschaften bzw. Raiffeisen-Vereine zu Hagenbühl mit 94 Pflanzern und 3050 Ctr. Tabak und Sandblatt im Werthe von 94 000 K; Haysa mit 45 Pflanzern und 1631 Ctr. im Werthe von 53 000 K; Belsheim mit 56 Pflanzern und 1200 Ctr. im Werthe von 38 000 K; Harthausen mit 38 Pflanzern und 1900 Ctr. im Werthe von 42 000 K; Waldsee mit 109 Pflanzern und 1750 Ctr. im Werthe von 46 000 K; Rastdorf mit 108 Pflanzern und 800 Ctr. im Werthe von 24 000 K; Borch mit 78 Pflanzern und 550 Ctr. im Werthe von 18 000 K. Im Ganzen hat die Genossenschaft seit ihrer im Sommer 1897 erfolgten Gründung bis jetzt 61 000 Ctr. Tabak (einschließlich Sandblatt) im Gesamtumfange von 1 500 000 K angekauft und in ihren Transporthäusern zu Schiffhafen und Speyer fermentirt und zum Verkauf gebracht. Unverkennbar ist der überaus günstige Einfluß, den die Genossenschaft auf die Hebung der Tabakkultur ausgeübt hat durch ihre Kultur-Anweisungen, ihre geeignete Auswahl der Böden, zweckentsprechende Düngung, sorgfältige Behandlung der gereinigten Blätter u. s. w., durch eine scharfe Kontrolle, reelle Einkaufspreise und Preise, welche die aufgewandte Mühe lohnen. Bereits im Jahre 1900 und auch in diesem Jahre wieder hat die Genossenschaft an zahlreiche Ortsvereine das ausgereichene Düngemittel „Marlettin“ kostenlos für die Pflanzerei vertheilt — in diesem Jahre für ca. 10 000 K; die mit diesem Düngemittel erzielten Erfolge sind sehr befriedigend. Der Verkauf der Tabake hat sich gut entwickelt; reichhaltige Lager bestbehandelter Tabake, reelle und koulante Bedienung haben der Genossenschaft in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens einen qualitativ und quantitativ bedeutenden Kundenkreis zugeführt, sodas dieselbe heute in der ersten Reihe der deutschen Tabakgeschäfte steht. Der Reservefond der Genossenschaft beläuft sich Ende 1899 auf 10 000 K. Alles in Allem kann gesagt werden, daß die Genossenschaft bisher mit ihren auf Qualitätsbau gerichteten Bestrebungen Erfolg- und Segenerfolge gewirkt und es fertig gebracht hat, daß der Pflanzler bei feinerseits bestmöglichen Leistungen auch zufriedenstellende Preise erzielt.

Bilder in Arbeit. Wie ich gerade gelaunt bin, sagt er mit einer leisen, versonnenen Stimme, male ich bald an diesem, bald an jenem. Ich brauche die Stimmung sehr notwendig. Und dann kommen Ihnen auch die besten Einfälle, wenn man sie gar nicht sucht. Da bin ich z. B. hier am Arbeiten, schaue zufällig auf, entbede an jenem Bilde dort irgend etwas, das ich verbessern könnte und mache mich ungesäumt ans Werk.

Und darf man fragen, wie in der Regel solch ein Städtisches Gemälde entsteht?

Im Anfang war — der Rahmen. Ich mache ihn mit weißer Leinwand, zeichne, modellire, löse ihn. Ja, wenn ich ganz ausreichend sein soll, muß ich sogar gestehen, daß mir der Rahmen bisweilen die erste Anregung zu einem Bilde gibt...

Das Gespräch wandte sich dann der neuesten Kunstphase zu und so war mir nicht wenig interessant, eine der Koryphäen der Moderne den Stab über den Naturalismus brechen zu sehen. Seien wir doch froh, daß diese Epoche überstanden ist! Gewiß, wir hatten sie nötig. Aber nur als Durchgangsstadium. Wir hatten das Malen verlernt und noch verschiedenes Andere. Da mußten wir natürlich wieder einmal bei den Anfangsgründen beginnen. Man verlegte sich darauf, eine genaue Wskrift der Natur zu geben. Die Phantasie war verpönt. Aber auf die Dauer ging das natürlich nicht an. Der Gedanke forderte sein gutes Recht und neuerdings erordert er Schritt für Schritt sein verlorenes Königreich wieder zurück.

Das Thema wurde noch eine ganze Weile im Detail erörtert, wobei sich ergab, daß Stud besonders große Erwartungen von der modernen Illustrationskunst hegt. Auch von seinem langjährigen Wunsch, Spanien zu besuchen und Goleguez zu besuchen erwähnte ich: Die schönste Gelegenheit, Spanien zu bereisen habe ich leider verpaßt. Es war damals, als ich an meinem „Krieg“ arbeitete. Generalmusikdirektor Levi konzentrierte eben

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater Notiz. Die Intendantur theilt mit: Der Ballet-Vertrag zu den in dieser und der nächsten Woche stattfindenden 4 Vorstellungen „Ring des Nibelungen“ findet schon von heute ab statt.

Wie schon mitgetheilt, ist der am 27. Februar stattfindenden Aufführung von „Orpheus und Eurydice“ eine Neubearbeitung des Herrn Generalmusikdirektors Rottl zu Grunde gelegt. Herr Felix Rottl hat in derselben nicht nur eine Neubearbeitung des theilweise ungeschickten und unangenehmen Textes herbeigeführt, sondern auch die Recitative einer Revision unterzogen, wie Richard Wagner auch die Nobligen auf Aulis in gleicher Weise neu bearbeitet hat. Die von Glück selbst herrührende französische und italienische Bearbeitung von „Orpheus und Eurydice“ hat Herr Felix Rottl zu einer einheitlicher Form verschmolzen und die gesammte Instrumentation der Oper den klanglichen Wirkungen des modernen Orchesters in feinstmöglichster Weise angepaßt.

Im Pöhlischen Conservatorium für Musik gab es gestern ein Natinée. Schüler und Schülerinnen, groß und Klein, ein jedes hatte nach Kräften seinen Theil zu dem reichhaltigen Programm beigetragen. Und viele der jungen Damen und Herren bestanden die Probe mit gutem Erfolge und legten ein erfreuliches Zeugnis ab von dem frischen arbeitshamen Geist, der in dem Institut, bei Lehrer und Schüler, heimisch ist und von der guten Schulung, die hier jedes Talent, jede musikalische Veranlagung finden kann. Freilich das Talent muß man mitbringen.

Und nun die Einzelleistungen: Die beiden Damen Wido Bödy und Hedwig Puppenthal stehen obenan. Beides recht tüchtige Pianistinnen. Fr. Puppenthal (Schule Silb) besitzt eine gut entwickelte Technik, die ihr im Vortrag des Schubert'schen „Lied-Improvisu“ vorzüglich zu statten kam. Für Aufschlag ist kräftvoll, fest, während Fr. Bödy, die den Klavierpart in Hand's F-är Trio durchführte, oft recht sympathische weiche Töne findet und durch ihren einfachen klaren Vortrag für sich einnimmt. Beide traten auch als Sängerinnen auf, theils in Solo-Stücken, theils Duetten (Schule Frau Engel-Vang). Namentlich Fr. Bödy besitzt ein reiches Stimm-material (Soprano), das freilich noch der weiteren Ausbildung bedarf. Die Duette von Ernst Frank wirkten sehr erheitend und erfrischend — einschmeichelnde weiche Töne! Herr Karl Fischer (Schule Jacobs) spielte 2 Sätze des 11-ür Konzerts für Cello Goldermann. Wir gewannen den günstigsten Eindruck von seinen Fähigkeiten. Er spielt gewandt, mit einer recht lebenswürdigen Fertigkeit und Leichtigkeit, vor allem aber hat er einen angenehmen vollen Ton und ab und zu eine weich-melodische Cantilene, die das Beste für die Zukunft verspricht. Die Violinklasse des Herrn Sprenger war reichlich vertreten. Fräulein Martha Grewers, Luise Kraft, Herr Philipp Klee trugen Violincompositionen Raff's, J. Webers, Violots vor; Luise Kraft ein besonders Lob, die sich mit großem Fleiß, gemäß unter langwierigen Anstrengungen an die Doppelgriffe der bekannten Raff'schen Cavatine gewagt hatte! Fr. Grewers trat auch als Pianistin (Schule Silb) auf. Der erste Satz der großen C-ür Sonate von Beethoven bot ihr Gelegenheit mit ihrem wirklich tadellos schönen Fingeranschlag zu glänzen, wenn er auch in technischer Beziehung allzu hohe Anforderungen an sie stellte. Erwähnen wir noch Elisabeth Gremer, die mit großem Eifer und viel Anbacht eine bekannte Beethoven'sche Sonatine spielte (Schule Fr. Bödy), so hätten wir der bunten Schaar der mitwirkenden Künstler und angehenden Künstler wohl Rechnung getragen. Dessen wir, daß ihnen allen das Konzert eine Aufmunterung zu neuer frischer Arbeit war — ein bezügliche Glückwunsch und unsre Wünsche und Sympathien mit auf den Weg!

Herr Musikdirector H. Hänlein hatte gestern seinen Ehrentag. Wir berichteten schon davon, daß sein gefragtes Concert das sechzigste war, das er im Laufe von 25 Jahren in unserer Dreitausendkirche veranstalten konnte. Wie freit man solche Tage? Das Publikum mußte es wohl. Ein überaus zahlreicher Besuch lohnte den verdienstlichen Concertgeber für seine ehrenvollen künstlerischen Bestrebungen; in reichlicher Stimmung und stiller Anbacht lauschte man der gewaltigen Sprache der schönen Orgel, den großen Offenbarungen eines Bach, eines Rheinberger.

Doch auch Herr Hänlein mußte der Stunde ein eigenartig festliches Gepräge zu geben. Er hatte ein in verschiedener Hinsicht überaus interessantes Programm zusammengestellt. „Vom danket alle Gott!“, in hellem Jubel brauseten die Töne durch den Raum und klangen gleichsam den Grundton an, auf den sich alle Darbietungen aufbauten und ausbauen sollten. Bach's Vorbild zu dem schönen Choral konnte hier fast symbolisch wirken. Die Melodie wird fest gehalten, immer von neuem ab und zu in Modulationen und Variationen, glänzend durchgeführt, in der anderen Stimmen ihre eigenen Wege gehen und immer neue Empfindungs- und Gedankenreihen in den Mann des großen Choralmotivs hineinreichten.

Rheinberger, dessen neueste Orgelsonate wir vollendet vorgetragen hörten (der Mittelsatz wurde von Herrn Heinrich Venz gespielt), ist in mehr als einem Punkte ein Nachfolger Bach's. Die strenge Themenführung, die Art, wie ein Motiv aus dem andern mit zwingender Nothwendigkeit herauswächst, die inmitten all der harten Kraft, die dem ganzen Werke zu Grunde liegt, gelegentlich angeschlagene idyllischen Weisen, die übrigens die vorher durch das „Re be'sche“ „Virtuosspiel“ erzeugte linde Stimmung geschickt fortsetzen, all das erinnert an Bach'sche Eigenartlichkeiten. Die Sonate ist in Moll geschrieben, drängt aber schon in ihrem ersten Satz nach dem jauchenden Dur-Ausklang, den sie im letzten Theil findet.

Drei subierende Damen unserer Hochschule für Musik sangen ein Terzett Vottis und brachten es, nachdem sie die etwas unreine erste Intonation überunden hatten, zu besser Geltung. Eine vorzügliche mitwirkende Kraft hatte sich Herr Hänlein in Frau Schramm-Daummann gesichert. Eine wunderschöne, reine Altstimme von beträchtlichem Umfang. Dazu tritt der überaus vortrag, der auf alle äußeren Effectwirkungen verzichtet und seine Stärke nur in sein durchsichtiger Ausgestaltung am spanischen Hofe. Er hatte mich eingeladen, ihn zu begleiten, allein ich konnte mich nicht von meinem Bilde trennen... Es fällt schwer, Stud zum Reden zu bringen. Er ist sehr freundlich, sehr ungelinstelt, aber verschlossen. Er hat wohl überhaupt kein Bedürfnis sich mitzuthun. Er möchte errathen sein. Er spricht zaghaft, er, der Athlet, er bedient sich gern hypothetischer Wendungen, er, der Niemanden zu fürchten hat. Dabei hält er den Kopf immer ein wenig nach vorne geneigt, als trage er an einer großen Last, fast könnte man meinen an einem Schicksal. Doch ist er durchaus nicht bekümmert. Er kann außerordentlich lustig sein, wenn er einmal aufkaut. Nur thut er eben sehr schwer auf. Er gehört zu den Schafftesten an Aneignung, aber er trinkt stumm. Insofern ist er ein echter Deutscher, und unter den Deutschen wiederum ein echter Württemb'ger. In ihm ist jüdisch dumpfe Erdkraft, als daß er redselig sein könnte. Sein Genie produziert, wie die Scholle das Gewaltigste und das Blumenzerstörte, aber lautlos. Wahr hat gesagt: Er malt in ihren, dunklen Zeichen die Schauer und Ahnungen, das Unsägliche an Lust und Leid, alle Räthsel jenseits des Verstandes. Er malt den Kern des einfachen Gemüthes. Kein Künstler mag sich selbst und uns Allen so sehr ein Mytherium sein.

Wir können ihm bloß äußerlich, indirect beizukommen suchen, so wie wir den Kindern der Saale mit dem Microscop und dem Linneschen System beikommen möchten. Und insofern ist vielleicht das Milieu, das er sich für seinen täglichen Wirkungs- und Lebenskreis geschaffen hat, von einiger Bedeutung. Da redet der Herrfoge noch am deutlichsten.

Sei Klesler ist ein längliches Nektid mit einem einzigen großen, in weichen Fäden verhängten Fenstern auf der Schmalseite. Hier ruhende Helligkeit, drüben am anderen Ende des Saales allerhand Winkel voll maleischer Dämmerung. Grün-goldene Wandpfeiler tragen einen bruntwollen Architrav, ver-

der leztlichen Vorlage sucht. Die Mendelssohn'sche Ueie „Sei stille dem Herrn“ und das Cornelius'sche Lied von den 3 Königen sind bekannt; doch Juchas W. Lyra war uns ein Fremdling; wir heißen ihn in seiner schlichten Eigenart herzlich willkommen. E. B. Verbi war nicht nur gläubiger Katholik, er verteidigte auch seinen Glauben mit lebhaftester Begeisterung. Als er in Paris den Proben seines „Requiem“ beizuohnte, sagte ein berühmter Journalist zu ihm: „Ihr Tuba mirum... ist von einer erschreckenden Wirkung, man könnte fast meinen, daß Sie das letzte Gericht ernst nähmen.“ Ich nehme es sehr ernst, wie Alles, was die katholische Kirche lehrt,“ antwortete Verbi mit Lebhaftigkeit. „Ich begreife nicht, daß ein Künstler oder ein Dichter ohne Religion sein kann. Wenn mein „Requiem“ einen Werth hat, so ist dies der Fall, weil es das Werk eines Gläubigen ist.“ Der Journalist erwiderte überaus: „Ich dachte, daß Sie der Freund und Bewunderer Garibaldi's waren, der doch ein echter Freidenker gewesen ist?“ Verbi lachte. „Garibaldi,“ erwiderte er, „war ein Freidenker von einer besondern Art, er hatte einen Kapuziner als Feldprediger in seinem Heere, und er glaube fest an das Wunderwort des St. Januarius; er hat sogar der Kapelle des Heiligen, als er in Neapel einzog, ein prächtiges Geschenk gemacht. Was mich betrifft, so wiederhole ich Ihnen, daß ich wirklich kein Freidenker bin, aber ich bin ein ausgesprochenes Katholik.“

Tepla entsandte den Vizeleutnant seines Stabes, James Galt, nach Lissabon, um dort praktisch sein System interoceantischer Telegraphie auf 40 Meilenlang mit New-Jersey zu probiren.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Cronberg, 24. Febr. Professor Meyers ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen. Die Kaiserin Friedrich machte Mittags 12 Uhr eine baldständige Spazierfahrt im Park von Friedrichshof. Der Kaiser kam um 3 1/2 Uhr und blieb eine Stunde. Ein Bericht der Kette bezeichnet den Zustand der Kaiserin als den Umständen nach befriedigend. Sie muß aber täglich mehrere Stunden im Bett bleiben.

* Berlin, 24. Febr. Das Urtheil im Prozeß wegen Ermordung des Hrn. Wendenwaldt ist gestern Abend in der zwölften Stunde gefällt worden. Das Verdict der Geschworenen lautet auf Nichtschuldig gegen Neumann und Soder, die des Mordes und der Beihilfung beschuldigt waren. Darauf erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung beider Angeklagten. Neumann sowohl als Soder wurden aus dem Signalfaal sofort wieder in die Strafbast abgeführt, in der sie auf Grund rechtskräftiger Verurtheilung in anderen Sachen noch zu verbleiben haben.

* Paris, 24. Febr. Zu dem von den bairnerischen Schwärzern in Natis Band unterhaltenen Hof für Greife wurden heute früh 7 Personen todt und zwei mit dem Tode ringend aufgefunden. Der Unfall wird den aus einem beschädigten Ofen entweichenden Ausdünstungen zugeschrieben.

* Madrid, 23. Febr. Nach hier eingegangenen Meldungen herrschte an der Küste von Malaga ein sehr heftiger Sturm. Der Boot des Hafen von Malaga ist in dem Augenblicke, als er dem deutschen Dampfer „Louise Korn“ Hilfe leisten wollte, kenterten. — Dem Dampfer selbst ist kein Unfall zugefallen.

* Malaga, 25. Febr. Zur letzten Hafen wurde heute der Leichnam eines der Untergegangenen der „Gneisenau“ ein- getrieben.

Zur Lage in China.

* Berlin, 24. Febr. Graf Waldersee meldet vom 23. ds. aus Peking: 1) Ein Chinesischer Angriff auf Erkundungsbathungen veranlaßte am 20. ds. Mts. bei Tsungtschang, 100 Kilometer nordwestlich von Pekingfu, ein Gefecht zwischen der Kolonne Hofmeister und über 3000 Mann regulärer Truppen. Auf deutscher Seite wurde 1 Mann getödtet, 2 schwer und 5 leicht verwundet. Die Chinesen verloren über 200 Mann und flohen nach Nan; 5 Fahnen wurden genommen. Am Gefecht waren befehligt die 6. und 7. Kompagnie des 4. Regiments, die 8. Kompagnie des 3. Regiments, 1 Zug und 1 Eskadron der 8. Gebirgsbatterie sowie 1 Zug der 2. Pionier- Kompagnie. — 2) Die 1. Kompagnie des 3. Regiments und die 2. Pionierkompagnie trafen bei Erkundung des Anisuling-Passes westlich von Pekingfu auf Widerstand und erfuhrten den Tag nach mehrtägigem Gefecht. Ein Pionier wurde getödtet, 2 verwundet.

* London, 24. Febr. Die Morgenblätter melden aus Peking vom 23.: Das den geforderten Strafvollstreckungen zustimmende Edikt, welches den Gefandten zur Kenntniß gebracht wurde, steht die Exekutionen auf den 24. d. M. fest.

* Washington, 24. Febr. (Reutermeldung.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Peking, Conger, tritt auf seinen Wunsch sofort einen 60-tägigen Urlaub an. Er wünschte schon seit längerer Zeit nach Japa zu reisen, doch bot sich bisher keine passende Gelegenheit. Kommissar Kochill hat Vollmacht, die Verhandlungen während der Abwesenheit des Gesandten fortzusetzen.

Telegramme.

* Peking 24. Febr. (Reuter-Meldung.) Robert Hart richtete ein scharfes Protestschreiben an die fremden Gesandten gegen die geplante Aneignung der kaiserlichen Postgebäude seitens einiger ausländischer Gesandtschaften, namentlich der Italienschen, die beabsichtigt, von dem Lande Besitz zu nehmen, das Hart selbst gehört.

Italiene Gobelins bedecken die Wandflächen zwischen den Pfeilern. Das Aufschlag ist die Decke: Ein Steingebälk mit Rosetten von höchster cyclopiischen Formen. Und der Fußboden: Eine Spiegel- blaute Mosaik aus schwarzweißen Holzplättchen. Den Haupteffekt aber bietet ein merkwürdiger, wie G. Habich es nennt: edelsteinartiger Aufbau, den der Künstler nahe beim Fenster errichtet und zu einem wahren Feuerzauber an Glanz und Farbe gestaltet hat. Gleißendes Goldblech und schimmerndes Metall- grün bedecken zwei Pfeiler, welche ein amies Relief von der Art der griechischen Gräber-Entporen umrahmen. Auch das Relief selbst ist in tiefe, leuchtende Farben getaucht, welche Bedeutung, fragt Habich, mag dieses Farbenprunkstück für die künstlerische Persönlichkeit des Mannes haben, der Angesichts desselben Tag für Tag arbeitet? Gewiß muß es auf ein Auge, das durch unsere moderne Farbengärtelei so leicht in die Gefahr der Hyperästhetik gebracht wird, als ein Kräftigungsmittel ersten Ranges wirken, wenn nach die Sinne des Durchschnitts- menschen davon wie von einer fiebererregenden Giftdose berührt werden. Als Stützungsmittel des Sehorgans, aber auch als Gradmesser der eigenen molerischen Leistungen mag Stuch diese Farbenfassare dienen, und man wird überzeugt sein, daß ein Bild, welches dieser Nachbarschaft standhält, später bei öffentlicher Aufstellung keinen noch so vortheilhaften Konkurrenz zu scheuen braucht.

Wie das Meier, so sind auch die Repräsentationsräume

Der Burenkrieg.

* Pretoria, 25. Febr. Reuter. Ueber die Bewegungen des Generals French sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Seit einer Woche sind Regengüsse niedergegangen. Die Flüsse, welche ausgetreten sind, liegen fast.

* London, 24. Febr. Das Blatt Weekly Dispatch meldet: General French ist in einer Sitzung des Kabinet-Raths, worin bedeutende militärische Angelegenheiten erwoogen werden sollen. Anlaß dazu gab ein Telegramm Ritzeners, welcher meldet: Botha habe einen Abgesandten geschickt mit der Mittheilung, Botha gebe zu, daß er umzingelt und infolge dessen akonstandsfähig sei, er bitte um eine Zusammenkunft zur Vereinbarung einer allge- mein Uebergabe. Ritzener setzte die Zusammenkunft auf den 27. Febr. 2 Uhr Nachmittags fest. (Nach amtlich bekräftigt werden. D. M.)

Telegramme.

* Kapstadt, 25. Febr. Oberst Plumer verwickelte gestern Dewet in ein Gefecht bei Diefelsfontein am Klippufer des Oranjesflusses, nahm eine Kanone, ein Panzergeschütz, sowie einige Wägen und machte 50 Gefangene. Die Buren zerstreuten sich. Plumer setzte die Verfolgung fort. Dewet soll in einem Boot mit einer Anzahl Leute über den Fluß entkommen sein.

* London, 25. Febr. Lord Ritzener meldet aus Mideldburg vom 23.: Der Oberst Owen erbeutele gestern Dewets 15-Pfünder, ein Dum-Dum-Geschütz, machte 50 Gefangene und erbeutele einige Wägen. Die Engländer hatten keine Verluste. Der Feind befindet sich in vollem Rückzuge, heftig verfolgt. Dewets Einfall in die Kolonie ist „augenscheinlich“ vollständig geschlagen. — General French meldet aus Pieteritf vom 22.: Das Ergebnis der Bewegungen der das Land säubrenden Kolonnen ist, daß die Buren zerplittert und in un- geordneten Trupps zurückgehen. Etwa 5000 Mann stehen vor der britischen Front. Amsterdum und Pieteritf sind besetzt. French wird weiter vorgehen, wird aber durch ständige Regen sehr aufgehalten. Die Gesamtverluste des Feindes betragen bis zum 16. sowohl bekannt: 282 Mann im Kampf ge- tödtet oder verwundet, 50 Kriegsgefangene, 183 ergraben sich, ein 15-Pfünder, 426 Gewehre, 160 000 Patronenmunition mit Klein- gewehrpatronen, 3500 Pferde, 74 Maulthiere, 3530 Zugochsen, 18 700 Stück Vieh, 155 400 Schafe und 1070 Wägen und Karren wurden erbeutet. Die Engländer hatten 5 Offiziere und 41 Mann todt, 4 Offiziere und 108 Mann verwundet.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* San Francisco, 24. Febr. Nach den letzten Meldungen sind bei dem Untergang des Dampfers „City of Rio de Janeiro“ 85 weiße, 87 asiatische Reisende, 18 weiße und asiatische Offiziere sowie 47 Matrosen von der Besatzung ertrunken. Von 18 Frauen wurden 3 gerettet.

* Madrid, 25. Febr. Gemäß dem Beschluß des obersten Ge- richtshofes wurde Abela Ubaa ihrer Familie wiedergegeben. Morgen wird Azearaja der Königin die Entlassung des gesammten Kabinetts überreichen.

* Straßburg, 25. Februar. Dem 35 Mitglieder zählenden Bundesausschusse ist ein von 18 Mitglieder unterzeichneter Antrag zugegangen, die Regierung zu ersuchen, für ausreichende Erhöhung der Geizelbezüge einzutreten.

Schneesturm.

* Odeffa, 25. Febr. Vergangene Nacht herrschte hier ein fürchterlicher Schneesturm bei 6 Grad Kälte. Der Ver- kehr in der Stadt und auf allen hier mündenden Eisenbahnlinien ist durch Schneeverwehungen gestört. Der Stadt fehlt es gänzlich an Mitteln zur Beseitigung der Schneemassen. Ein von der Armee kommender Dampfer wurde durch den Sturm auf einen Felsen geworfen und ist im Hafen untergegangen. Der schwimmende Getreide-Elevator, hölzerne und eiserne Barken wurden von ihren Unterpfeilern losgerissen und auf Segelschiffe geschleudert, die stark beschädigt wurden. Zwei Dampfer sind zur Rettung des auf den Felsen aufgesehenen Rrim-Dampfers abgegangen. Ein aus Odeffa abgegangener Eisenbahnzug wurde vom Schnee verweht. Von Odeffa bis Jaischin liegen ungeheure Schneemassen. Vor dem 28. dieses Monats ist die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs unmöglich. Ueber 1000 Passagiere sind infolge der Schneeverwehungen von jedem Verkehr abgeschnitten.

Der Kaiser begrüßt König Eduard.

* Frankfurt, 25. Febr. Der König von England ist heute früh 6 Uhr 40 Min. hier eingetroffen und wurde von den Herren des englischen Konsulats empfangen. Der König nahm im Salonwagen das Frühstück ein. Um 8 1/2 Uhr wurde die Ankunft des Kaisers gemeldet. Der König in Zivilkleidern verließ den Wagen und promenierte mit den Herren des Konsulats auf dem Perron. Kurz vor 9 Uhr ließ der aus vier Wägen bestehende Sonder- zug des Kaisers von Homburg ein. Der Kaiser, von zwei Flügel- adjutanten begleitet, begrüßte den König Eduard auf das herzlichste. Beide Monarchen küßten sich mehrere Male. Nachdem der König dem

des Stuchsen Hauses vor Allem auf wichtige Farbenstimmungen hin komponirt. In der Formsprache geben sie ein reichvolles Gemisch hellenischer Elemente mit solchen des Louis-seize- Geschmacks und des englischen Præraphaelismus. Auf hebe Architektonen von streng linearer Simplizität sind mit origineller Willkür allerhand jürlische Einzelheiten späterer Jahrhunderte gepropft. Ein auf Monumentalität gerichtetes Stuchgefühl hat sich da bereit finden lassen, der Kamuth zierliche Complimente zu sagen.

Den großen Empfangssaal beherrscht ein pompöser Drei- lang von Gold und Schwarz. Grüne Marmor tafeln in bron- denen Rahmen bedecken die Wände. Der Fußboden zeigt ein Spiegelparquet aus schwarz-weiß-grünen Holzstückchen. Die Decke ahmt die Wirkung patinirter Bronze nach. In Nischen stehen Marmor- und Broncebüsten. An das Empfangszimmer grenzt der Musiksalon. Hier ist der Platz mit dem Zeichen des Theater- kreises und der Ritzstraße in Gold auf blauvioletttem Grunde gezeichnet. Die Wände tragen Stuchstücke freuten, in einer Nische thronet die unnahbar feierliche Pallas Athene, und auf das Roth des Fensters projicirt sich das Schwarz des Mügels mit der Energie des Plafonds. Im Wohn- und Arbeitsgemach domi- niren Teppiche, Gobelins und Wolster, die auf eine zarte Har- monie in Gold und Blau gestimmt sind. Das mädchenhafte Vouloir der Hausherrin hat Verbot mit einem Portall der glücklichen Besizerin decorirt. Es stammt aus der Zeit der be-

Kaiser die Herren des englischen Konsulats vorgestellt hatte, reisten die Majestäten mit dem englischen Extrazug um 9 Uhr nach Bonn- burg ab.

Mannheimer Handelsblatt.

Dresdner Bank. In der am 23. Febr. stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes der Dresdner Bank wurde die Bilanz pro 1900 vorgelegt. Der Bruttogewinn beträgt einschließlich R. 83 784.20 Vortrag aus dem Vorjahre R. 19 528 133.65 (im Vorjahre R. 19 789 188.00). Nach Abzug von R. 5 200 953.85 (im Vorjahre R. 4 578 679.50) Bandlungsauslasten und Steuern, ferner von R. 299 586.80 (im Vorjahre R. 290 845.95) Abschreibungen auf Immo- bilien und Mobilien, verbleibt ein Reingewinn von R. 14 087 688.30 (im Vorjahre R. 14 919 618.35). Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuchs beträgt R. 27 807 088 184.50 gegen R. 29 165 180 742.50 in 1899, die Zahl der bei der Bank geführten Conti 42 324 gegen 31 704 in 1899. Unter den Effekten sind ca. 16 Millionen Mark vom fest verzinlichen Anlageverthe enthalten. Die Anlagen in den Wechsel-Comptoiren Dresden und Berlin sind nicht mehr in einem hohen in die Bilanz aufgenommen, sondern auf die entsprechenden Positionen übertragen worden. In gleicher Weise ist auch mit den bisher gesondert aufgeführten Gewinn der Wechsel- Comptoirs Dresden verfahren worden. Der auf den 23. März d. J. einzuberufende General-Versammlung soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von 8 %, zur Vertheilung zu bringen, R. 79 874.30 dem Profondsatz zuzuführen, der dadurch auf die Höhe von R. 1 500 000 gebracht wird, sowie R. 300 000 für etwaige Rückfälle auf schwebenden Processen und R. 600 000 auf Bankgebäude abzu- schreiben. Nach Absehung der statuten- und vertragsmäßigen Zantien, sowie der Gratification verbleibt alsdann ein Saldo von R. 59 298.20 zum Vortrage auf neue Rechnung.

Preussische Pfandbrief-Bank. Die heutige 38. ordentliche Generalversammlung genehmigte die vorgeschlagenen Jahresabschlüsse und erklärte sich mit den Vorschlägen der Verwaltung über die Ge- winntvertheilung einverstanden. Die Dividende beträgt somit 7 %, und gelangt mit R. 105 pro Actie von heute ab zur Auszahlung. Nach Ertheilung der Entlastung an Aufsichtsrath und Vorstand wurden die nach dem Turnus auszuführenden Mitglieder des Auf- sichtsrathes wiedergewählt. Die Bilanz verbleiblichen wir im Ju- serolentheil der heutigen Kammer. — In der im Anschluß an die Generalversammlung abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung wurde vom Vorstände eine Reihe von Mittheilungen gemacht, welche für weitere Kreise, insbesondere für die Aktionäre und Besitzer von Schuldverschreibungen der Bank von Interesse sein dürften. Nach diesen Mittheilungen sind die von der Bank vorausgabten Kommunal- Obligationen von der Reichsbank in Klasse I für landwirthschaftlich erklärt. Ferner wurde auf eine von der Frankfurter Zeitung auf Grund der offiziellen Mittheilung der Hypothekendarlehen vertheilichte Zusammen- legung verwiesen, wonach die Preussische Pfandbrief-Bank im ver- flussenen Jahre den höchsten Abschlag an Commissionssapieren unter sämtlichen deutschen Hypothekendarlehen erzielt hat. Auch den Verkauf seit Beginn des laufenden Jahres glaubte der Vorstand als günstig bezeichnen zu können, da bis zum August nach Abzug der zurückgekauften Stücke ca. 2 1/2 Millionen Mark Commissionssapieren abgesetzt seien. In Bezug auf die Liquidität der Bank wurde hervor- gehoben, daß die flüssigen Mittel zur Zeit ca. 13 Mill. Mk. betragen.

Mannheimer Marktbericht vom 25. Februar. Stroh per Str. M. 2.50 bis M. 3.30, von M. 4.00 bis M. 4.50, Rattiofen M. 3.— bis M. 3.50 per Str., Wohlen per Str. 60 Wg., Blumenwoll per Stück 25—35 Wg., Spinat per Portion 00—00 Wg., Kürbis per Stück 0—00 Wg., Ketschup per Stück 20—25 Wg., Weichholz per Stück 10—15 Wg., Weizen per 100 Stück 00 M., Korbstrich 3 Knollen 0 Wg., Korbstrich per Stück 15—20 Wg., Endivienalat per Stück 10—15 Wg., Feldsalat p. Portion 00 Wg., Sellerie p. Stück 6—10 Wg., 2 wieder p. Bund 6—8 Wg., rote Rüben per Portion 6 Wg., weiße Rüben per Portion 8 Wg., weiße Rüben per Portion 6 Wg., gelbe Rüben per Portion 6 Wg., Carotten per Portion 0 Wg., Pfeffer Erdbeeren per Portion 00—00 Wg., Meerrettich per Stange 15—20 Wg., Gurken per Stück 00—00 Wg., zum Einmachen per 100 Stück 00—000 Wg., Rüssel per Wd. 10—12 Wg., Wiener per Wd. 10—15 Wg., Rüsselchen per Wd. 60 Wg., Trauben per Wd. 00—60 Wg., Hirsche per Wd. 0—00 Wg., Anisofeln per Wd. 00 Wg., Röhre per 25 Stück 00—15 Wg., Hofeinfälle per Wd. 50 Wg., Eier per 5 Stück 00—25 Wg., Butter per Wd. 1.20—1.30 M., Handläse 10 Stück 40 Wg., Breiten per Wd. 50—60 Wg., Hocht per Wd. 1.30 M., Watsch per Wd. 70—80 Wg., Weichschne per Wd. 40 Wg., Ankerband per Wd. 50 Wg., Stuchschne per Wd. 80 Wg., Gese per Stück 0.00—0.00 M., Reh per Stück 0.00—0.00 M., Hahn (je p. Stück 1.50—2 M., Hahn (jung) per Stück 1.50—2 M., Feldhuhn per Stück 0.00—0.00 M., Ente per Stück 2—3.00 M., Tauben per Paar 1.20 M., Gans lebend per Stück 0—0 M., geschlachtet per Wd. 00—00 Wg., Spargel 0—00 Wg.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Februar.

Wasserstationen vom Rhein:	Datum:					Bemerkungen:
	20.	21.	22.	23.	24.	
Konstanz	2.40					
Waldshut	1.27	1.26	1.25	1.19	1.20	1.18
Sigmaringen	0.93	0.89	0.88	0.86		
Rehl	1.29	1.22	1.21	1.21	1.17	1.19
Sauterburg	2.30	2.49	2.46	2.45		
Wagen	2.72	2.70	2.79	2.72	2.66	2.65
Germerheim		2.25	2.25			
Mannheim	2.00	2.12	2.02	1.97	1.91	1.89
Wainz	0.19	0.05	0.08	0.09	0.07	
Singen	0.84	0.82	0.83			
Ried	0.88	0.87	0.89	0.94	0.72	
Robbing	1.49	1.44	1.38			
Rhein	1.08	0.94	0.89	0.82	0.72	
Albst	0.88	0.85	0.82			
Albst vom Neckar:						
Mannheim	2.10	2.18	2.11	2.06	2.04	2.02
Detlebronn	0.56	0.52	0.45	0.42	0.42	0.38

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C. L. S. Breitestr. vis-à-vis d. Kanth. empfiehlt hochmoderne Geschenkartikel in jeder Preislage. 77648 Schauensternanlage mit sichtbaren Preisen. Telefon 2180.

kannten Lenbachschulung und trägt die Aufschrift: 19. Dec. 1885. Edlt.

Stuch ist jetzt 37 Jahre alt. Zehn Jahre lang hat er nur gezeichnet. Dann nahm er plötzlich die Palette zur Hand und war in zwei Jahren ein gefeierter Maler. Den Maler gelistete es jedoch, das Modell selbst zu handhaben, die Vorläufer Welt- ausstellung bewies, daß er als Kleinplastiker fast so beachtens- werth wie als Maler ist. Während er aber durch all das die Welt in Staunen setzte, erbrachte er gleichzeitig als Schöpfer seines Delins den Befähigungsnachweis als Kunststift und als Dekor- teur, so daß man ihn heute fast, wie die alten Maler der Renaissance, als „aller Hände Meister“ feiern könnte. So „ganzer“ Reals, wie er früher ist, mag es in der That, unter den heutigen Künstlern nur recht wenige geben. Seine Ganzheit, das ist sein höchster Ruhmesstift. Ich schließe mich Bierbaum an, der einmal geschrieben hat: Stuch will nie über sich hinaus, so sicher ist Maß und Gewicht in ihm. Er hat nicht das Fieber, das zum ahemlosen Jagen, zum Ueberhürzen treibt. Seine Art hat etwas unübersehbar Siderischer, Entschuldigensselbster- fändliches. Wer die Folge seiner Werke und wer ihn selber kennt, der weiß: Dieser da wird nicht straucheln, denn er rennt nicht, sondern geht, genießend, beobachtend, ruhig, rüßig seinen Weg, fallen aber wird er schon ganz und gar nicht, dieser beständige, Augenharze, dieser Gesunde.

Edward Engel - Mannheim.

